

Gnade, Rasse und Katholizität

Michael S. Horton



Wenn das Wort Gottes Gemeinschaft schafft, ist das Ergebnis eine Kirche und nicht eine sonderbegünstigte Gruppe oder eine Marktnische. Eine neue Gemeinschaft wird vom Geist gebildet als eine unvollkommene, aber trotzdem echte Oase in einer friedlosen Welt.

Wenn Protestanten auf die Worte "katholische Kirche" stossen, denken sie normalerweise an einen berühmten Zweig der Christenheit. Wenn wir jedoch mit den Worten der Apostel und des Glaubensbekenntnisses von Nicäa bekennen, dass wir an "eine heilige, *katholische* und apostolische Kirche" glauben, sind wir eins mit Christen aller Zeiten und Orten beim Bestätigen einer erwählten Gemeinschaft in Christus, der jetzt sogar gewissermassen durch den Dienst der Predigt und den Sakramenten unter uns sichtbar ist. "Katholisch" bedeutet hier einfach 'allgemein' - die Kirche in allen Zeiten und an allen Orten, wo das Wort richtig gepredigt wird und die Sakramente richtig verwaltet werden. In einer Zeit der entlang ethnischer, politischer, sozioökonomischer Grenzen und Generationen getrennten Kirchen stellt sich für uns heute wie damals der apostolischen Kirche die Frage: Werden wir durch Christus und seinen Sieg definiert oder durch die rivalisierenden Katholizitäten dieses vergehenden Zeitalters?

Christus hat die Trennmauer bereits niedergerissen

Eine der zentralen Sorgen von Apostel Paulus sollte zeigen, dass in Christus nicht nur die Sünder gerechtfertigt, wiedergeboren, geheiligt und schliesslich verherrlicht werden, sondern dass die alte Mauer der Feindseligkeit zwischen Juden und Nichtjuden abgebrochen worden ist. Der Brief an die Epheser ist besonders klar beim Hervorheben "worin das Geheimnis besteht, das seit ewigen Zeiten bei Gott, der alles geschaffen hat, verborgen war", jetzt aber in der Person und Werk von Christus öffentlich klar gemacht wird (Eph. 2:11-4:16).

Der am meisten entzweiende Umstand in der apostolischen Kirche wurde durch das Ausmass provoziert, mit dem das Evangelium die Kirche definierte. Die überwiegend jüdische Kirche war mit der dringenden Frage konfrontiert: Was ist mit den Heiden zu tun, die sich zum Glauben an Christus bekennen? Müssen sie Juden werden wenn sie Christus annehmen oder sind die Gesetze, die Juden von Heiden unterscheiden, im neuen Bund nicht mehr bindend? "Nach viel Diskussion" wandte sich Petrus - der für sein Zögern in diesem Thema bekannt

war - entschlossen an die versammelten Apostel und Ältesten:

"Da traten die Apostel und die Ältesten zusammen, um über diese Sache zu befinden. Als es dabei zu einem heftigen Streit kam, stand Petrus auf und sagte zu ihnen: Brüder, ihr wisst, dass Gott von langer Hand die Entscheidung getroffen hat, durch meinen Mund alle Völker das Wort des Evangeliums hören und sie zum Glauben kommen zu lassen. Und Gott, der die Herzen kennt, hat das beglaubigt, indem er ihnen den heiligen Geist gab, so wie er ihn uns gegeben hat. Er hat zwischen uns und ihnen keinen Unterschied gemacht, denn er hat ihre Herzen durch den Glauben gereinigt. Was also wollt ihr jetzt Gott noch auf die Probe stellen, indem ihr den Jüngern ein Joch auf den Nacken legt, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Wir glauben doch, dass wir durch die Gnade des Herrn Jesus gerettet werden, auf die gleiche Weise wie sie" (Apg 15,6-11).

Das Konzil in Jerusalem bestimmte den Kurs für den Christen als kirchlich-definiert und nicht ethnisch charakterisiert durch den alten Bund, sondern durch Glauben an Jesus Christus. Das überzeugende Argument von Petrus wurde nicht von sozialer Theorie, Marketingstrategie oder politischer Ideologie abgeleitet, sondern von der Logik des Evangeliums selbst.

Wenn die Mauer zwischen Juden und Heiden durch das Evangelium niedergerissen worden ist, dann konnte bestimmt jede errichtete Trennung von den Heiden nur noch unbegründeter sein als die Spannungen des ersten Jahrhundert. Genau weil der Segen Abrahams nicht durch das Gesetz, sondern durch die Verheissung kommt: "Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Sklave noch Freier, da ist nicht Mann und Frau. Denn ihr seid alle eins in Christus Jesus. Wenn ihr aber Christus gehört, dann seid ihr Nachkommen Abrahams und gemäss der Verheissung seine Erben" (Gal 3,28-29).

Rassismus ist deshalb stets in irgendeinem Sinn eine Ablehnung des Evangeliums. Er engt die Erlösungstat von Christus zum Bereich der Person ein, statt zu erkennen, dass es eine umfassende Tat Gottes ist, der unsere Beziehungen sowohl untereinander als auch zu Gott neu ordnet. Weil wir mit Gott durch Gnade allein, durch Glauben allein, in Christus allein versöhnt werden, ist jedes andere Kennzeichen mindestens indirekt ein anderes Evangelium, etwas anderes als Christus wird zum bindenden Bezug. Ekklesiologie, die Lehre von der Kirche ist deshalb eng verwandt zu Soteriologie, der Heilslehre. Wir können folglich nicht sagen, dass wir uns für unsere persönliche Rettung allein an Christus halten und gleichzeitig die Katholizität der Kirche in ihm leugnen.

Woher Katholizität kommt

Es gibt freiwillige Vereine basierend auf kulturellen Neigungen, ethnischen Wurzeln, Demographie des Alters, Hobbys, politischen Ansichten, Musikgeschmack usw. ; und es ist für Christen gut an ihnen teilnehmen, da sie Bürger sowohl der Erde als auch des Himmels sind. Aber wenn es zu Letzterem, zu ihrer Identität als der Leib Christi kommt: "*Ein* Leib und *ein* Geist ist es doch, weil ihr ja auch berufen wurdet zu *einer* Hoffnung, der Hoffnung, die ihr eurer Berufung verdankt: *Ein* Herr, *ein* Glaube, *eine* Taufe" (Eph. 4:4-5).

Zuvor begründete Paulus in seinem Brief an die Epheser diese Katholizität in der souveränen Wahl des Vaters, der Erlösung durch den Sohn und der Beteiligung des Geists an der Erlösung (Eph 1,4-13). Ich kann meinen Freundeskreis oder meine Nachbarschaft selber wählen; aber Bundeskatholizität ist in Gottes erwählendem Handeln begründet, nicht in unserem Tun. Er ist das Ergebnis eines Bundes zwischen Vater, Sohn und Geist lange vor unserer Zeit - und kein Bund den wir mit Gott und der Kirche schliessen.

Jesus erinnert uns: "Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt" (Joh 15,16). In der Folge wird uns befohlen "dass ihr einander liebt" (Joh 15,17). Nicht ich wählte diese Leute als meine Schwestern und Brüder; Gott tat es. Wenn ich ein Kind Gottes sein will, muss ich diese Anderen als meine Geschwister, Miterben in Christus akzeptieren. Eine lokale Kirche (oder ein umfassenderer Verband von Kirchen) ist nicht frei ihre Identität einfach in Kontinuität mit den rassischen, ethnischen, sozioökonomischen Gegebenheiten oder der Neigung ihrer Konsumenten zu entwickeln. Jeder besondere Ausdruck der Kirche muss versuchen, Katholizität zu zeigen, die in der erwählenden Auswahl Gottes begründet ist statt in unserer Eigenen. Eine Kirche in einem Vorort von San Diego sollte versuchen, ein lokaler Ausdruck der "einen heiligen, katholischen und apostolischen Kirche" zu sein.

Dietrich Bonhoeffer sagt, dass die Lehre der Erwählung davor warnt, eine einzelne Person an die Gemeinde auszuliefern, uns daran erinnernd, dass *jedes Mitglied* der Gemeinde der Heiligen erwählt ist, nicht nur die Gemeinde selbst. "Gott sieht deshalb wirklich die einzelne Person, und Gottes Erwählung gilt wirklich der Person". (1) Dennoch ist dies nur Teil der Geschichte. Die Gemeinde, die Christus durch seinen Geist schafft, ist nicht eine *Verschmelzung*, sondern eine *Gemeinschaft* von Personen. Das Evangelium rechtfertigt die Gottlosen und befreit sie folglich füreinander in Christus.

Doch dieses Werk des Geistes ist nicht nur individuell, es ist sozial - oder, wie ich ausdrücken würde, ein Bündnis. Der Geist ist in jedem Auserwählten an der Arbeit, sagt Bonhoeffer, aber weil dies genau so ist: "folgt daraus, dass die Auserwählten als Teil der in Christus gegründeten kirchlichen Gemeinschaft bewegt werden, der Heilige Geist führt sie gleichzeitig in die verwirklichte kirchliche Gemeinschaft". (2) Es ist nur aufgrund der Erwählung des Vaters durch den Sohn mit dem Geist, dass dies nicht nur eine weitere Gemeinschaft unter anderen ist, definiert durch die Umstände dieses gegenwärtigen Zeitalters. Diese Gemeinschaft ist nicht ein menschliches Ideal, sondern eine göttliche Leistung.

Ausserdem spielt in den Texten Epheser 4 und 1.Korinther 8-14 das Abendmahl (zusammen mit Taufe und Predigt) eine entscheidende Rolle. Im Brief an die Epheser schafft die Gemeinschaft, die jeder Auserwählte mit Christus (Kapitel 1) genießt, simultan auf der waagerechten Ebene (wozu auch Christus als Haupt gehört) eine Gemeinschaft von Heiligen, welche die Abteilungen sowohl von Athen als auch Jerusalem herausfordert. "Weil es *ein* Brot ist, sind wir, die vielen, *ein* Leib. Denn wir alle haben teil an dem einen Brot" sagt Paulus (1.Kor 10,17). Im Werk des Geistes durch das Ereignis von Wort und Sakrament wird die Kirche nicht einfach erinnert oder zu einem neuen Bewusstsein ihrer Einheit gebracht, sondern wird mehr und mehr in Wahrheit die katholische Kirche.

Dies bedeutet, praktisch gesprochen, dass der entscheidendste "Standort" jedes Gläubigen "in Christus" ist. Das heisst nicht, dass Ethnie, Sprache, Kultur, Alter, sozioökonomischer Status oder Geschlecht von jemandem keine Rolle spielt, wie man das Wort Gottes hört und es befolgt; aber es bedeutet, dass wenn das *Evangelium* zu allen Zeiten das eine Wort Gottes der Erlösung für alle Leuten ist, dann ist die *Kirche* die eine Gesellschaft auf der Erde, die vollständig und ausschliesslich durch ihre Proklamation definiert ist.

Ein Wort, viele Sprachen

Es wurde häufig bemerkt, wie der Geist zum Gericht auf Babel her abstieg um die stolzen Nationen zu zerstreuen und ihre Sprache verwirrte, so stieg an Pfingsten derselbe Geist des Segens herab um die Völker zu vereinigen und ihnen eine gemeinsame Sprache zu geben. Es

wird jedoch aus Apostelgeschichte 2 offensichtlich, dass die Vielfalt von Sprachen an Pfingsten vollständig erhalten blieb. In der Tat wird dieser Punkt überall hervorgehoben: "jeder hörte sie in seiner Sprache reden"; und "sie waren fassungslos und sagten völlig verwundert: Sind das nicht alles Galiläer, die da reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache hört ... von den grossen Taten Gottes reden?" (Apg 2,4-8; 11b). Offensichtlich wurde dieses Geschenk fremde Sprachen zu interpretieren während der apostolischen Ära bewahrt (1.Kor 12,10; 30; 14,2-4).

Ganz wie Modernismus, die prometheischen Ambitionen von jenen die in den Ebenen versammelt werden um einen Turm zu bauen, der bis den Himmeln reicht, sollte es die Einheit von verschiedenen Menschen mit unterschiedlichen Gaben nicht schaffen, sondern eine generische Gleichheit: eine naturbedingte Gemeinschaft. Dem gegenüber bewahrt der Geist, der eine Welt voller Vielfalt schuf, diese Vielfalt und grosse Menge. Jene die sich an Pfingsten in der Nähe des Tempels versammelten, die an diesem Tag auf Christus vertrauten, waren bedeutend mehr *eins* als es jede Gesellschaft war, doch in einer Harmonie der Differenz: "wir alle hören sie in unseren Sprachen von den grossen Taten Gottes reden". Sie waren eins, weil sie dieselbe Sache *teilten*, nicht weil sie in derselben Sache *vereint* wurden. Während Modernismus Vielfalt unterdrückt, unterdrückt Post-Modernismus Einheit. Mit der Weigerung sich mit jeder Form des Reduktionismus zu begnügen, muss zeitgenössische evangelikale Überlegung ihr Beispiel an Pfingsten nehmen. Es gibt nicht viele Herren, sondern einen Herrn; nicht viele Glauben, sondern ein Glauben "der den Heiligen ein für alle Mal anvertraut worden ist" (Judas 3); nicht viele Taufen, sondern "eine Taufe" (Eph 4,5); nicht viele Geister, sondern ein Geist der Wahrheit (Eph 4,4; 1.Kor 12,4;11;13).

Wie wir jedoch die zeitgenössische kirchliche Landschaft überblicken, scheint diese Darstellung von Katholizität zurückgedreht zu werden. Während eine fast unendliche Vielfalt von Lehre und Praxis toleriert ist, sogar gefeiert, werden Kirchen mehr denn je Autorität ausübender in Bezug auf Politik, sozioökonomische Position, Alter, Geschlecht und kulturellen Geschmack. Entsprechend dem Pioniermissiologen Donald McGavran "werden die Leute gerne Christen ohne rassistische, sprachliche, oder gesellschaftliche Schranken zu überqueren ... dieses Prinzip drückt eine unbestreitbare Tatsache aus ...[dass] die Bevölkerung der Welt ein Mosaik ist, und jedes Teil hat ein separates Eigenleben, das Männern und Frauen von anderen Teilen oft als fremd und reizlos erscheint." (3) Einige Leser werden dies als Kapitulation vor kulturellem Narzissmus betrachten. McGavran antwortet: "Er ist besser, denken sie, eine langsame wachsende oder stagnierende Kirche zu haben, die wirklich brüderlich, integriert und darum 'tatsächlich christlich' ist als eine rasch wachsende Volkskirche." (4) Obwohl eine erzwungene Trennung aufgrund einer Rasse klar zurückweisend, behauptet McGavran, dass die Leute bevor sie wahre "Bruderschaft" annehmen können, Christen werden müssen; und da die Leute in kulturell homogenen Einheiten schneller Christen werden, sollten wir was auch immer tun, was diesem missionarischen Ziel dient. (5)

Die südafrikanischen Theologen Allen Boesak und John de Gruchy beharren darauf, dass es Pietistenmissionare waren, die dieses eigentliche Prinzip annahmen als sie "homogene" Kirchen gründeten, die als Nebenwirkung dazu beitrugen die Apartheid entstehen zu lassen. Beim Übernehmen dieses "missionarischen" Wegs drehte die holländische reformierte Kirche ihre frühere Zurückweisung von Trennungen innerhalb der Kirche durch Unterscheidung von Rassen zurück. (6) Gemäss dem Antiapartheid-Theologen und Pfarrer John de Gruchy waren reformierte Kirchen nicht getrennt bis zu den "Erweckungen Mitte des neunzehnten Jahrhunderts" durch den Heiligungs-Prediger Andrew Murray und pietistischen Missionaren: Es war unter der Dominanz von solchem Evangelikalismus, statt dem strengen Calvinismus

von Dort, dass die holländische reformierte Kirche an ihrer Synode von 1857 damit einverstanden war, dass Gemeinden entlang rassischer Grenzen geteilt werden konnten. Trotz der Tatsache, dass diese Entwicklung gegen frühere synodalen Entscheidungen ging, nach der Trennung in der Kirche dem Wort Gottes entgegengesetzt ist, wurde sie logisch begründet mit der Missiologie und praktischer Notwendigkeit. Missiologisch wurde argumentiert, dass die Leute am besten in ihrer eigenen Sprache und ihren kulturellen Einrichten evangelisiert und Gott verehren würden, eine Position die durch die deutsche lutherische Missiologie bestärkt wurde und mit der Philosophie des Kirchenwachstums unserer Zeit nicht wenig verwandt ist. (7)

Kirchliche Apartheid breitet sich aus, da jede Generation und der demographische Markt mit ihren eigenen Studienbibeln und religiösen Materialien, Kleingruppen und "Worshiperfahrungen" handelt. In der Tat bieten einige mir bekannte führende Megachurches in Südkalifornien professionell choreographierte Themen-Gottesdienste an, basierend auf musikalischen Vorlieben (50er Rock, Hawaiianisch, Country, Hip-Hop und Alternative). Wesensverwandtschaft mit uns Gleichgesinnten droht mit unserer Wesensverwandtschaft mit Christus zu rivalisieren. Das soziologische "sein" (das heisst, die Leute lieben es mit anderen zusammen zu sein die ihnen gleich sind) wird einfach als das theologische "sollen" genommen, als ob das Evangelium nicht die Macht hätte unsere wichtigste soziale Realität umzudefinieren. Es ist, als ob sich die Kirche dieses überaus bösen Zeitalters einfach als eine Gemeinschaft neben anderen fühlt, anstatt der Vorbote des kommenden Zeitalters zu sein, geschaffen vom Geist durch das Wort Gottes.

Ich wurde zunehmend von der Tatsache beeindruckt, dass wo immer Christus im Zentrum der Katholizität und des Dienstes an Wort und Sakrament steht, eine echte multikulturelle Gemeinschaft aller Generationen entsteht. Wo jedoch ethnische Unterscheidung der Katholizität vorgezogen wird, wird die Kirche leicht zum Spiegel einer rivalisierenden Katholizität.

Durch Annehmen anstatt Beseitigen von kulturellen Differenzen wird die an Pfingsten entstandene Gemeinschaft unbedingt an einer Katholizität orientiert, der die endzeitliche Ernte der Nationen ausdrückt. Die Tatsache, dass Paulus klarste Lehre vom Abendmahl durch das praktischen Problem motiviert ist, sozioökonomische Unterschiede in der Gemeinschaft der Heiligen zu erlauben, zeigt Ähnlichkeiten mit unserem eigenen Zeitalter.

In der Geschichte des amerikanischen Protestantismus wurde Katholizität sowohl von Sklaverei und Rassismus als auch von sozioökonomischen Programmen schmerzlich unterhöhlt. Da diese Programme jedoch zunehmend als sündig erkannt werden, besteht die Lösung oft darin *kulturelle* Wege des Verhandeln zu suchen und Differenzen zu zelebrieren statt dem *cultus* erneut Aufmerksamkeit zu widmen - das heisst dem Dienst am Evangelium, das kirchliche Einheit schafft. Als Christ nordeuropäischer Herkunft fällt es mir leicht zu bemerken, dass viele afrikanisch-amerikanische Kirchen die ich besucht habe von einer eigenen Subkultur geformt werden, aber ich setze einfach voraus, dass meine eigene Kirche sich nicht durch solche Faktoren auszeichnet. Doch ein afrikanisch-amerikanischer Bruder oder eine afrikanisch-amerikanische Schwester könnte unterschiedlich denken. Wir müssen gemeinsam in Christus Gottesdienst feiern um zu erkennen, wie kulturell gebunden wir sind, und um die Herausforderungen zu erwägen ein einziges Volk zu sein.

Die gegenwärtige Phase der kirchlichen Teilung wird tatsächlich im Namen der Mission begrüsst. Zusätzlich zur falschen Katholizität durch ethnische Bindungen oder Rasse ist es die

falsche Einheit des Markts. Nicht nur getrennte Kirchen, sondern getrennte "Kirchen-innerhalb-Kirchen" vermehren sich, jede ihren eigenen Markt anstrebend. In diesem Kontext wird die Kirche eine Sammlung von Konsumenten oder Touristen anstatt eine Gemeinschaft von Heiligen und Pilgern. Kaum hilfsbereit, die von der unsichtbaren Hand des Marktes gegebene Priorität ist gerade so schismatisch wie die Teilungen der frühen Kirche; und für alle entsprechenden Wehklagen betreffend die konfessionellen Spaltungen des traditionellen Protestantismus, individueller Wahlmöglichkeit und stilistischen Vorlieben bedrohen Katholizität in unseren Tagen nicht nur zwischen lokalen Kirchen, sondern innerhalb von ihnen. Es ist das Wesentliche des Marketings, Verbraucher anzuziehen durch appellieren an die "empfundenen Notwendigkeiten", die angeblich einzigartig für sie sind, demographisch definierte durch diese Verbrauchergewohnheiten geschaffen. Wenn jeder in seinem Grundbedarf völlig ähnlich wäre, gäbe es keine Motivation sich eine Ausrüstung von ständig neuem Zubehör für seine ständig sich ändernde Persönlichkeit zu kaufen.

Katholizität hängt nicht von der Ähnlichkeit unserer kulturellen Geschmäcker, Konsumentenvorlieben oder politischen Ansichten ab. Noch hängt er von einer Ähnlichkeit unserer Bekehrungsgeschichten, unserem Fortschritt in Heiligung oder sogar davon ab, dass wir identische Formulierungen für jede Lehre oder Praxis haben. Doch er erfordert ein gemeinsames Bekenntnis, das den dreieinigen Gott und das Handeln von diesem Gott für unsere Erlösung in Christus betrifft: ein Herr, ein Glauben, eine Taufe.

Haltet an der Einheit fest!

Die Indikative des Evangeliums schaffen die Kirche. Die Kirche muss ihre katholische Identität nicht erreichen; sie ist katholisch weil sie der Leib Christi ist. Dennoch entfaltet Paulus in der Folge von diesem Indikativ in den ersten drei Kapiteln des Briefes an die Epheser den Imperativ: "bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch das Band des Friedens!" (Eph 4,3). Dies ist eine schwierige Arbeit, worauf er an mehreren Stellen hinweist. Die Starken müssen die Schwachen ertragen. Es wird Bemühung verlangt, um die Verpflichtung des Friedens aufrecht zu erhalten, besonders wenn wir dazu verleitet werden so zu leben, als ob andere Körper, andere Geister, andere Berufungen, Herren, Glauben und Taufen um unsere endgültige Loyalität wetteifern. Wir lesen in jenen Versen, dass dies Demut, Sanftheit und Geduld erfordert. Nicht nur die Jungen, sondern auch die Alten müssen ihre Mitteiligen lieben und versuchen, eine Verbindung sowohl mit der Zukunft als auch der Vergangenheit zu bewahren.

Das Evangelium schafft eine Einheit sowohl unter jenen, die schon zur Gemeinschaft des Bundes gehören, als auch mit denen ausserhalb, die durch das Wort zu Christus hingezogen werden. Diese Katholizität erfordert Geduld von allen Seiten. Dadurch, dass wir uns mit dem Waffenstillstand mit verschiedenen Nischengruppen und sogar Worship-Diensten begnügen, erhalten wir nicht nur kirchliche Apartheid aufrecht, sondern bringen uns und unsere Gruppe um die Gnaden, die den ganzen Leib bereichern: die Schwachen und die Starken (Röm 14,1-15,6; Gal 6,1-10); die Reichen und die Armen (2.Tim 6,17-19); Juden und Heiden (Röm 15,7-21; Kol 3,11); Männer und Frauen (Gal 3,28); Junge und Alte (1Tim 5,1-10). Nicht weil wir alle dieselbe Musik hören oder dieselben politischen Ansichten teilen, sondern "Weil es *ein* Brot ist, sind wir, die vielen, *ein* Leib" (1.Kor 10,17) und "in *einen* Leib hineingetauft" (1.Kor 12,13) wurden. "Weil es *ein* Brot ist, sind wir, die vielen, *ein* Leib " und den gleichen Glauben im einen Geist haben (Eph 4,4-5) finden wir unsere wahre Verwandtschaft. Es war genau wegen weltlichen Teilungen dass Paul die Korinther warnte sich vor dem Essen und dem Trinken am Tisch des Herrn selbst zu prüfen (1.Kor 11,27-34).

Jeder lokale Ausdruck der katholischen Kirche ist unter dieser feierlichen Verpflichtung "Wir wollen uns einander unterordnen, in der Ehrfurcht vor Christus" (Eph 5,21).

Wie wir auf Gottes Wort hören und die Auslegung dieses Worts durch die Gemeinschaft der Heiligen zu allen Zeiten und Orten privilegieren, ergibt es sich die Möglichkeit einer echten Katholizität, die mit ihren Parodien rivalisiert. Natürlich übernehmen wir einige Dinge und unterdrücken zum Teil andere auf Grund unserer Sozialisation. Natürlich wir alle unterdrücken Forderungen und Versprechen Gottes; aber in Christus nehmen wir beides an, in einer Gemeinschaft der Heiligen. Wenn wir uns dem Wort aussetzen, werden wir alle gleichermaßen durch das Gesetz und als Miterben von Christus durch das Evangelium verurteilt. Wir sind nicht in eine Sekte von säkularer Soziologie und Marketing getauft, sollte darum unser Hören nicht dadurch beherrscht werden, dass wir in Christus sind, in der jetzt/noch-nicht Spannung seines Königreichs? Ist dieser soziale Standort nicht massgebender für uns als jeder Andere? Wenn das Wort Gottes Gemeinschaft schafft, ist das Ergebnis eine Kirche und nicht eine sonderbegünstigte Gruppe oder eine Marktnische. Eine neue Gemeinschaft wird vom Geist als eine unvollkommene, aber trotzdem echte Oase in einer friedlosen Welt gebildet.

So weit als möglich, vorgegeben durch das Profil der Nachbarschaft in der Kirchen wirken, sollte jede lokale Kirche der sichtbarer Ausdruck von dieser Katholizität sein, die eines Tages vollständig offenbart werden wird. Es ist ein Ort, wo Grosseltern gemeinsam mit ihren Kindern und Enkelkindern beten, und es ist einmal mehr der Fall, dass die Älteren die Jüngeren lehren, durch Wort und Beispiel; wo es eine Geschichte gibt die grösser, weiter und reicher ist als diese kleinen Erzählungen definiert durch dieses verblässende Zeitalter. Diese Gemeinschaft umfasst sowohl Lebende als auch Tote; jene in den Vororten, den Städten und den ländlichen Gebieten; Bürger mehrerer Generationen und Immigranten in "entwickelte" Nationen, und jenen die zwei Drittel des Rests der Welt ausmachen; Sozialisten, Demokraten und Kapitalisten des freien Marktes.

Die Kirche ist der Ort, wo die Jungen lernen den gleichen Glauben wie ihre älteren Brüder und Schwestern zu bekennen. Doch sie ist auch ein Ort, wo Fremde willkommen sind. Im öffentlichen Bekenntnis von Sünde und Absolution, in den Gebeten, im Singen und Hören des Wortes an der Quelle *erinnern* wir uns nicht nur daran, dass der demographisch entscheidendste Ort "in Christus" ist, *wir werden tatsächlich dort angesiedelt*.

Von seinem pietistischen Erbe hat der Protestantismus (insbesondere der Evangelikalismus) mehr Anlass zu neuen Bewegungen gegeben als zu erneuerten und reformierten Kirchen. Gleichzeitig dürfen traditionelle Kirchen ihre Leute nicht als Gegebene behandeln, sondern als Geschenke - wahrhaftig als Schätze die ihrer Kommunion und ihrer Fürsorge anvertraut worden sind. Auf keinerlei Weise für römisch-katholische und orthodoxe Gemeinschaften spezifisch, ist die Herausforderung sich um jedes Mitglied der kirchlichen Gemeinschaft zu kümmern in protestantischen Kirchen ebenso offensichtlich. Jedes Mal wenn die Gemeinde als ein "Publikum" oder "Masse" behandelt wird, erinnert uns Bonhoeffer, weicht das Problem persönlich zu erscheinen um den eigenen Glauben zu bekennen hinter den kollektiven Glauben der Kirche zurück. (9) Taufe ist nicht nur das Versprechen Gottes, es ist der Befehl Gottes an die gesamte Kirche ihre Verantwortungen dem Kind gegenüber als Vertreter der gemeinsamen Erziehung wahrzunehmen.

Auf diese Art trägt die kirchliche Gemeinschaft als die Gemeinschaft der Heiligen ihre Kinder wie eine Mutter, als ihren heiligsten Schatz. Sie kann diese nur aufgrund ihres 'Gemeindelebens' tun; als ein 'Wohltätigkeitsverein' würde der Akt der Taufe bedeutungslos.

Dies bedeutet auch, dass die Kindertaufe nicht mehr sinnvoll ist, wenn sich die Kirche nicht mehr vorstellen kann, das Kind 'zu tragen' - wenn sie innerlich zerbrochen ist oder wenn sie sicher ist, dass diese Taufe der erste und letzte Kontakt sein wird, den das Kind mit ihr haben wird. (10)

Bonhoeffers Kommentare dienen nicht nur dazu, den entscheidenden Unterschied zwischen einer vertraglichen Oekonomie ("Wohltätigkeitsverein") und einer vereinbarten Gemeinschaft zu zeigen, sondern jenen von uns, die das Letztere unterstützen, die Gefahr einer Sozialisation ohne Erlösung klarzumachen. Die Antwort ist jedoch in der Kirche nicht aufzugeben - sich ausserhalb des Bundes und ihrer Institutionen umzuschauen, die von Christus für sein Volk berufen worden sind - sondern eine echte Bundesfrömmigkeit und Praxis zu erneuern, welche die Integrität zwischen den Generationen und Rassen wieder herstellt.

Die Propheten erinnern uns wiederholt an die Vision der letzteren Tage, mit den nach Zion strömenden Nationen, ihre Geschenke für die grosse Feier tragend. Als Vorgeschmack von diesem Fest sollte jede Versammlung des Volks des Herrn so viel wie möglich über die Vielfalt der Geschenke nachdenken, die der Einheit des Leibes dienen. Während die jüngeren Gläubigen von ihren Ältesten lernen, haben auch sie Geschenke um zu einem vielseitigeren Leib beizutragen. Denken sie an die Möglichkeiten mit denen unsere Kirchen von einer Vielfalt von Kulturen bereichert werden könnten. Was für ein Segen ist es für uns, ein Zeugnis ist es für die Welt, und Dankbarkeit ist es gegenüber dem dreieinigen Gott, wenn unsere lokalen Kirchen konkreter und sichtbarer ein Zeichen von der Hochzeit des Lammes werden!

1 Dietrich Bonhoeffer, *Sanctorum Communio: A Theological Study of the Sociology of the Church*, Dietrich Bonhoeffer Works, vol. 1, ed. Joachim von Soosten; English edition, ed. Clifford J. Green, trans. Reinhard Krauss and Nancy Lukens (Minneapolis: Fortress Press, 1998), p. 162.

2 Bonhoeffer, pp. 158-159.

3 Donald McGavran, *Understanding Church Growth*, ed. C. Peter Wagner (Grand Rapids: Eerdmans, 1970), p. 163.

4 McGavran, p. 174.

5 McGavran, pp. 174-175. C. Peter Wagner defends McGavran's approach in *Our Kind of People: The Ethical Dimensions of Church Growth in America* (Atlanta: John Knox, 1979).

6 Allan Boesak responds, "Manipulation of the word of God to suit culture, prejudices, or ideology is alien to the Reformed tradition." (*Black and Reformed: Apartheid, Liberation and the Calvinist Tradition*, ed. Leonard Sweetman [Maryknoll, NY: Orbis, 1984], p. 87).

7 John de Gruchy, *Liberating Reformed Theology: A South African Contribution to an Ecumenical Debate* (Grand Rapids: Eerdmans, 1991), pp. 23-24.

8 Timothy Gorringer, *A Theology of the Built Environment* (Cambridge: Cambridge University Press, 2002), p. 164, from Tönnies', *Community and Society*, trans. C. Loomis (New York: Harper & Row, 1963), p. 165.

9 Bonhoeffer, pp. 239-240.

10 Bonhoeffer, p. 241.

Michael Horton is the J. Gresham Machen professor of apologetics and systematic theology at Westminster Seminary California (Escondido, California), host of the *White Horse Inn*, national radio broadcast, and editor-in-chief of *Modern Reformation* magazine. He is author of many books, including *The Gospel-Driven Life*, *Christless Christianity*, *People and Place*, *Putting Amazing Back Into Grace*, *The Christian Faith*, and *For Calvinism*.

Issue: "Grace Over Race" Jan./Feb. 2008 Vol. 17 No. 1 Page number(s): 16-21

You are permitted and encouraged to reproduce and distribute this material in any format provided that you do not alter the wording in any way, you do not charge a fee beyond the cost of reproduction, and you do not make more than 500 physical copies. We do not allow reposting an article in its entirety on the Internet. We request that you link to this article from your website. Any exceptions to the above must be explicitly approved by Modern Reformation (webmaster@modernreformation.org).

Please include the following statement on any distributed copy: This article originally appeared in the [insert current issue date] edition of Modern Reformation and is reprinted with permission. For more information about Modern Reformation, visit www.modernreformation.org or call (800) 890-7556. All rights reserved.